

Vertrauen in die Kirche

Zusammenfassende Gedanken der Fastenpredigt
am 17. März 2024 in Tett nang
durch Pastoralreferent Dr. Michael Schindler

Statistik

Forsaumfrage Herbst 2023:

10% haben noch generelles Vertrauen in die katholische Kirche, 17% in den Papst (jeweils gegenüber dem Vorjahr um 1% bzw. 2% gestiegen)

Das stärkste Vertrauen genießen Ärzte und Ärztinnen mit rund 80% und knapp dahinter die Polizei.

Insgesamt schneiden Religionsgemeinschaften schlecht ab, am besten noch Zentralrat der Juden mit 41%, die evangelische Kirche mit 28% (allerdings vor Veröffentlichung der Missbrauchsstudie), hinter der katholischen noch der Islam mit 6%.

Darunter liegen noch mit 3% die Werbeagenturen und die sozialen Medien.

Beurteilung

1. Einordnen

1. Insgesamt gibt es einen Rückgang des Vertrauens in Institutionen, auch Parteien verlieren massiv an Zustimmung.
2. Die katholische Kirche war die erste Einrichtung, die Missbrauch öffentlich machte, untersuchen ließ und den Vertuschungsmechanismen nachging. Den anderen Kirchen, dem Sport und der Kultur steht das noch bevor, wenn es denn überhaupt jemals umfassend angegangen wird.
3. Und wir haben eine inhaltliche Abwendung von Religion. Wenn jemand kein Gottvertrauen mehr hat, ist es schwieriger, jemandem zu vertrauen, der daraufhin sein Leben gründet.
4. Die Schrumpfung der Gemeinde macht es unwahrscheinlicher, einen Christen kennen zu lernen oder gar ein Gemeindeleben, was lange als Gegenmodell zur Amtskirche dienen konnte.

Dennoch: Ein Unternehmen mit solchen Vertrauenswerten hätte längst sein gesamtes Management ausgetauscht, Politiker wären abgewählt worden. Die Deutschlandfunkredakteurin Christiane Florin stellte auf der Pressekonferenz der Vorstellung der MHG-Studie die Frage, ob jemand von den Bischöfen politische Verantwortung übernehme und zurücktrete. Nach einem betretenen Schweigen fiel von Kardinal Marx die einsilbige Antwort: Nein.

2. Konsequenzen

Dr. Peter Matuschek von Forsa sagt, dass das Vertrauen in Institutionen wieder wachsen kann. Dabei ist zu beachten:

1. Vertrauen zu gewinnen kann kein Ziel sein, sonst schürt dieser Schritt prinzipiell schon wieder Misstrauen, sondern kann sich einstellen, wenn Kirche, auch die Kirche vor Ort, Haltungen einübt, wie sie angesichts der Zeichen der Zeit und orientiert am Evangelium geboten sind.
2. Zwei gefährliche Versuchungen in dieser Situation sind Rückzug aus der Welt oder Assimilation in die Welt. Beide scheinen attraktiv, aber sind theologisch nicht zulässig.

Handlungsoptionen für Kirche vor Ort

1. Mit Schuldigwerden offen umgehen

Wir sind doch Experten für Schuld, aber tun uns schwer, dies in der eigenen Kirche anzuerkennen. Dazu gehört auch die Schuld struktureller Art. Im Umgang mit sexuell oder spirituell Missbrauchten darf es auch keine billige Gnade geben. 77% sagen bei der KMU 2023, dass sie bleiben würden, wenn die Kirchen sich klarer zu ihrer Schuld bekennen würden.

2. Kirche katholisch verstehen

Kirche muss wieder im ursprünglichen Sinn katholisch, wörtlich kat-holon, auf das Ganze bezogen, verstanden werden. Kirche sind also nicht nur die Amtsträger, wie man im Hochgebet denken könnte, wo „das ganze Volk der Erlösten“ fast als Anhängsel erscheint. Kirche sind alle Getauften. Und Kirche entsteht neu, wo auch Ungetaufte sich im Sinne Jesu einbringen. Kirche ist da, wo einzelne Christen sich mit anderen zivilgesellschaftlichen Kräften verbinden. Kirche ist da, wo einzelne Beterinnen, die Welt ins Gebet nehmen. Jeder von uns lebt nur ein Teil dessen, was Kirche ist, übrigens auch der Papst: ecclesia supplet. Die ganze Kirche ergänzt, was die einzelne Person nicht leben kann.

3. Eine Kultur unbedingten Willkommens entwickeln

Es geht darum, Gottes unbedingte Zuwendung nachzuahmen. Wer kommt, ist nicht lästig, wird nicht mit inquisitorischen Fragen gelöchert, sondern wird als potentieller Engel Gottes gesehen, wie in der Regel des Hl. Benedikt der Pförtner in jedem Gast Christus sehen soll. Das erfordert von denen, die jemanden empfangen, eine hohe Präsenz und so werden sie wahrhaft zum Abbild Gottes, dessen Name pure Präsenz meint.

4. Kirche als einen Ort des Zutrauens verstehen

Vertrauen der Menschen in Kirche wächst auch, wo diese erleben, dass Kirche ihnen etwas zutraut, dass sie hier nicht klein gemacht, sondern stark werden. Beispiel Erstkommunion: Eltern kommen in mit dem Gefühl, in den Augen der Kirche defizitär zu sein. Die daraus folgende abwehrende Haltung kann überwunden werden, wenn den Menschen gesagt wird, dass sie als Familien doch schon manche Haltungen Jesu leben. Diese Erfahrung haben z.B. viele mit Kirche gemacht, die in der kirchlichen Jugendarbeit aktiv waren, und das hat sogar messbare Auswirkungen: während etwa die Hälfte der Kirchenmitglieder ehrenamtlich engagiert sind, sind dies bei den Konfessionslosen nur ein Drittel (KMU 2023).

5. Eine hörende Kirche werden

Hierbei geht es darum, nicht mehr von oben herab belehren, sondern miteinander Erfahrungen auszutauschen und zu einer Lerngemeinschaft werden. Dahinter steht die Überzeugung, dass der Geist Gottes auch außerhalb von Kirche in der Welt oder von ausdrücklich sakramentalen Handlungen wirkt. So lauten die Bedingungen des neuen Bundes bei Jer 31,34: „Keiner wird mehr den anderen belehren. Man wird nicht zueinander sagen: Erkennt den Herrn, denn sie alle vom Kleinsten bis zum Größten werden mich erkennen – Spruch des Herrn.“

6. Gastsein lernen

Es ist eine große Errungenschaft, wenn Kirche gastfreundlich auftritt, aber auf Zukunft müssen wir lernen, ein guter Gast in dieser Welt zu sein, der nicht mehr die Spielregeln bestimmt, aber gerne gesehen ist, weil er etwas Besonderes zu erzählen und einzubringen hat. Das gibt auch eine Entlastung von der institutionellen Schwere. Denn der gern gesehene Gast ist mobil und lässt sich auf die Bedingungen des Gastgebers ein.

7. Sich solidarisch mit notleidenden Menschen zeigen

„Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute sind auch Freude und Hoffnung besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi.“ So lautet ein berühmter Satz im II. Vatikanischen Konzil. Wir ziehen uns nicht beleidigt aus der Welt

zurück, sondern identifizieren uns mit den Menschen in der Welt. Interessanterweise formulieren auch Konfessionslose die Erwartung, dass Kirche sich für Menschen in Not einbringt, im konkreten Handeln wie auch als politische Stimme.

Wie können wir diese Schritte wagen? Im Vertrauen auf Gott werden wir uns trauen und wir werden sehen, dass auch Menschen wieder neu Vertrauen in die Kirche fassen.